

Auf ein Getränk mit... Harry Wijnvoord

Interview Transkript, Harry Wijnvoord, TV-Entertainer und Moderator und Botschafter für Blue Ribbon Deutschland

Wir haben Harry Wijnvoord auf ein Getränk getroffen. Traditionell fragen wir im Interview zuerst nach einem Getränkewunsch. Bei ihm zu Hause hat er uns stattdessen Kaffee angeboten, den wir gerne angenommen haben.

Blue Ribbon: Vielen Dank erstmal für Ihre Zeit und die Einladung zu Ihnen nach Hause. Sie sind immer sehr aufgeschlossen unserem Thema gegenüber. Das ist wirklich fantastisch.

Harry Wijnvoord: Ja gerne! Selbstverständlich.

Blue Ribbon: Sie wohnen hier wunderschön. Ist das ihre Wahlheimat?

Harry Wijnvoord: Ja, ich bin hier sehr gerne. Ich kam aus Bayern und hatte die Möglichkeit nach Senden zu kommen durch einen Zufall. Ich habe schon eine Zeit lang hier gewohnt. Dann hat sich das Objekt hier angeboten. Vor 19 oder 20 Jahren und dann habe ich zugeschlagen und noch ein bisschen dran gearbeitet. Es ist unser Paradies.

Blue Ribbon: Ihr Ursprung sind ja die Niederlande. Was hat Sie hergebracht?

Harry Wijnvoord: Meine Eltern. Mein Vater hatte ein Geschäft in Frankfurt und da sind wir am 14.12.1964 mit der gesamten Familie Wijnvoord, Vater, Mutter und vier Kinder, nach Deutschland gekommen. Ich war der Älteste von Vieren und es war eine sehr schwierige Zeit - mit fünfzehneinhalb Jahren schwer pubertierend. Auf einmal dann Deutschland. Das war nicht das Gelbe vom Ei.

Blue Ribbon: Sie haben sich soweit eingelebt. Wollten Sie irgendwann mal zurück?

Harry Wijnvoord: Am Anfang wollte ich sehr gerne zurück aber es ging nicht. Man musste 21 sein, um selber bestimmen zu können, wo man hingeht und inzwischen hatte ich eine Ausbildung angefangen. Dann hat sich das erübrigt und ich bin in Deutschland geblieben.

Blue Ribbon: Es ist ja auch nicht so weit weg.

Harry Wijnvoord: Frankfurt, dann Bayern. Das war schon weit weg von Holland aber ich habe mich dann sehr wohl gefühlt. Es ist meine Heimat geworden.

Blue Ribbon: Sie reisen aber gerne.

Harry Wijnvoord: Sehr sehr gerne! Ich bin sehr gerne unterwegs und fahre demnächst auch wieder weg.

Blue Ribbon: Nächste Woche auf's Schiff, richtig? Daher haben wir den Termin auf heute gewischt.

Harry Wijnvoord: Ja nächste Woche geht es auf's Schiff. Wir fliegen nach Havana, gehen dort an Board der MS Hamburg, bleiben 14 Tage an Board. Dann über die Bahamas Bermudas und dann überqueren wir den großen Teich zu den Azoren und fliegen von dort Heim.

Blue Ribbon: Was ist denn ihr Lieblingsreiseziel oder haben Sie einen Lieblingsort?

Harry Wijnvoord: Ich habe viele Orte erlebt. Ich war in sehr vielen Ländern. Mein Lieblingsort ist, wenn ich wieder Heim komme. Es ist schön zu reisen aber auch schön nach Hause zu kommen. Ist so!

Blue Ribbon: Während wir überlegt haben, welche Fragen wir stellen, ist uns aufgefallen, dass Prominente sehr oft mit Vor- und Nachnamen angesprochen. Ich sage jetzt Herr Wijnvoord, Freunde sagen Harry, aber wenn Sie angekündigt werden ist es immer Harry Wijnvoord. Ist Ihnen das schonmal aufgefallen? Empfinden Sie das als komisch? Vielleicht distanzierter?

Harry Wijnvoord: Nein, distanziert wäre es wenn man sagt: „Hier ist Herr Wijnvoord“. „Hier ist Harry Wijnvoord.“ Das ist normal. Für Freunde Harry, das ist klar. Aber viele Leute nennen mich auch Harry, obwohl sie mich das erste Mal treffen. Die Leute kennen mich und sind tagtäglich mit mir im Fernsehen aufgewachsen und damit eingeschlafen. Das ist dann einfach so. Ich empfinde es nicht als komisch, sondern als korrekt. Weil ich bin Harry Wijnvoord. Wenn man bekannt ist, wird man einfach mit Vor- und Nachname begrüßt. Es gehört dann zusammen.

Blue Ribbon: Jetzt wissen wir alle, was aus Ihnen geworden ist. Aber hat es noch irgendwas damit zu tun, was Sie mal werden wollten?

Harry Wijnvoord: Ich konnte nie das werden, was ich wollte, weil ich nicht gefragt wurde. Ich sollte Kürschner werden - das ist Pelzmäntel machen. Mein Vater hatte ein Pelzgeschäft und ich sollte das lernen, weil in Deutschland muss man eine Lehre machen, weil man sonst sein Leben lang ein Hilfsarbeiter ist. Und mein Vater sagte „Du kommst zu mir ins Geschäft und wirst Kürschner.“ Aber das wollte ich garnicht. Das ist ein sehr schwerer Beruf und ein sehr dreckiger Beruf. Felle und Farben und Chemikalien und Haare.... Also ne ne. Ich war das nicht. Da wurde ich dann auch von meinem Vater hochkant rausgeschmissen - nach drei oder vier Monaten, wegen nachgewiesenes Desinteresses und Faulheit. Und am nächsten Tag sagt er zu seinem Steuerberater: „Was mache ich mit dem Kerl? Der muss doch eine Lehre machen.“ „Dann schick ihn zu mir.“ Und am nächsten Morgen ging ich zu Fräulein Bach und begann eine Lehre zum Steuerberater. Da wurde ich wieder nicht gefragt. Aber ich wusste aus der Nummer komme ich jetzt nicht mehr raus und hab es auch gemacht. Ich habe meine Lehre gemacht, meine Prüfung gemacht, habe also eine abgeschlossene Berufsausbildung. Als ich meinen Schein bekommen habe, diesen Gehilfenbrief, habe ich den meinem Vater gegeben nicht wissend, dass ich den wieder brauche, wenn ich meine Rente beantrage. Da habe ich in der Handelskammer Frankfurt angerufen und gesagt: „Ich habe die Prüfung bei euch gemacht, aber den Schein nicht mehr.“ Sie sagten nur: „Da haben wir eine ganze Abteilung für.“ Da habe ich dann meinen Schein bekommen. Das macht immerhin 4,68 Euro pro Monat aus (lacht).

Blue Ribbon: Pelzmäntel haben Sie also nicht gemacht. Sind Sie denn als Steuerberater tätig geworden?

Harry Wijnvoord: Ich bin Gehilfe in wirtschafts- und steuerberatenden Berufen. Das heißt heute Steuerfachgehilfe. Und danach habe ich bei einer Fluggesellschaft angefangen in der Buchhaltung und Personalsachbearbeitung. Aber da war ich nur ganz kurz und dann wurde ich versetzt in die Abteilung Verkauf.

Blue Ribbon: Und wie sind Sie dann zum Fernsehen gekommen?

Harry Wijnvoord: Durch einen Zufall. Da war ich 39. Ich war in der Touristik tätig und war selbständig. Ich habe eine Studienreise nach Hollywood begleitet, nach Los Angeles. Da war der Unterhaltungschef von RTL mit. Das wusste ich nicht. Der war einfach dabei. Und der meinte dann nach drei, vier Tagen: „Könntest du dir vorstellen, bei uns eine Sendung zu moderieren?“ Und das habe ich dann gemacht. Der richtige Ort, die richtige Zeit, die richtige Person.

Blue Ribbon: Und das war direkt schon ‚Der Preis ist heiss‘?

Harry Wijnvoord: Ja, das war ‚Der Preis ist heiss‘.

Blue Ribbon: Wahnsinn.

Harry Wijnvoord: Ja, Wahnsinn. Also bin ich in Hollywood entdeckt worden (grinst).

Blue Ribbon: Und letztes Jahr gab es das Revival.

Harry Wijnvoord: Ja, nach 25 Jahren Pause gab es das Revival. Wir haben insgesamt drei Sendungen gemacht. Davon wurden zwei ausgestrahlt mit einem Wahnsinnerfolg. Somit haben wir noch weitere sechs Sendungen aufgezeichnet. Davon wurde dann eine im November ausgestrahlt. Jetzt haben wir noch fünf Stück übrig und die kommen dann ab Mai. Wir hatten sehr viele Zuschauer. Früher waren das ja halbstündige Sendungen und diesmal waren es zweistündige Sendungen. Abendfüllend.

Blue Ribbon: Was sind denn Ihre Alltagshelden oder Ihre Vorbilder? Gibt es jemanden, den oder die Sie bewundern?

Harry Wijnvoord: Eher nein, ich bewundere erfolgreiche Menschen, sei es im Beruf oder in der Öffentlichkeit, wenn sie es durchhalten und wenn es denen nicht zu Kopf steigt und sie normal bleiben, dann finde ich das toll. Aber nicht jemand ganz bestimmten.

Blue Ribbon: Haben Sie früher mal jemandem nachgeeeifert?

Harry Wijnvoord: Nein, ich musste vorsichtig sein. Ich durfte nicht einen zu starken Akzent haben. Das war ja schon besetzt durch Rudi Carrell. Daher musste ich besser Deutsch reden, als er. Das ist mir schwergefallen.

Blue Ribbon: Dabei ist der niederländische Akzent so sympathisch.

Harry Wijnvoord: Aber der Platz war schon besetzt. Also nicht so ein starker Akzent wie Rudi Carrell.

Blue Ribbon: Was machen Sie, wenn Sie nicht Fernsehmoderator sind? Sie reisen gerne. Aber haben Sie weitere Hobbys oder Leidenschaften?

Harry Wijnvoord: Ich spiele Golf als Hobby.

Blue Ribbon: Richtig! Sie sind ja auch unser Botschafter der Golf-Serie.

Harry Wijnvoord: Richtig! Ich gehe gerne Angeln. Letzte Woche noch. Allerdings mit Schneesturm und Kälte. Aber wir haben gut Forellen gefangen, die wir dann zubereitet und gegessen haben. Dann bin ich wahnsinnig aktiv für die Royal Fishing Kinderhilfe für die Mukoviszidose Selbsthilfe Vereine in Dessau und Leipzig und für euch. Also ich bin gut ausgefüllt.

Blue Ribbon: Sie könnten auch den Ruhestand genießen.

Harry Wijnvoord: Ich könnte! Ich bin mit 73, alt genug. Ich könnte Nichts tun. Aber Nichts Tun ist ... Stillstand. Meine Frau hat ein Geschäft, eine Boutique und da gehe ich dann nachmittags gerne hin für ein Stündchen und das gefällt mir auch.

Blue Ribbon: Also sozusagen Ruhestand, aber mit allem, was Sie noch gerne machen.

Harry Wijnvoord: Ja! Morgen mittag gehe ich zum Beispiel zur Punkt 12 Sendung und da rede ich dann mit meinem Diabetologen über Diabetes. Ich bin im Vorstand der Deutschen Diabetes Hilfe und so versuche ich meinen Beitrag zu leisten.

Blue Ribbon: Und trotzdem finden Sie auch noch Zeit für uns. Das ist wirklich toll.

Harry Wijnvoord: Das mache ich gerne.

Blue Ribbon: Irgendwann haben Sie sich ja entschlossen, dies für uns zu tun. Wie kam es dazu?

Harry Wijnvoord: Irgendwann hat mich jemand angerufen und da habe ich gesagt: „Ja klar, da mache ich mit.“ Und das habe ich dann zum Anlass genommen, mich auch mal wieder untersuchen zu lassen.

Blue Ribbon: Prostatakrebs-Früherkennung ist ja so ein Thema, was nicht so offen oder gerne besprochen wird und wir haben es zu unserer Aufgabe gemacht, das Ganze mehr zur Normalität zu machen. Man muss sich nicht Tag ein Tag aus über Prostatakrebs unterhalten. So reizvoll ist es ja nun nicht. Aber man soll die Scham davor doch verlieren.

Harry Wijnvoord: Man soll sich nicht schämen, zum Arzt zu gehen und sich untersuchen zu lassen. Die Untersuchung ist nicht schmerzhaft, sie wird gemacht, meist mit Ultraschall. Es geht schnell, ja. Es ist kein Thema. Und man weiß hinterher mehr.

Blue Ribbon: Aber was macht Sie da anders. Wir haben Zahlen vom Barmer Ärztereport gesehen aus denen hervorgeht, dass in 2019 weniger als 22% der Männer zur Untersuchung gegangen sind. Das ist ja nicht mal ein Viertel.

Harry Wijnvoord: Das ist Unwissenheit und vor allen Dingen ein Verdrängen. Man verdrängt das. Man will davon nichts wissen. Also: wenn ich nicht hingehge, dann weiß ich es auch nicht. Und dann kann es sein, wenn dann was ist, also wenn ich Schmerzen kriege, dann ist es zu spät. Gerade bei Prostatakrebs ist es wirklich dann zu spät, um noch gut therapieren zu können. Weil wenn es im Frühstadium erwischt wird, ist es heilbar, reparierbar. Und es gibt so viele Sachen, die die Leute nicht machen. Das ist genau das selbe mit Diabetes wie mit Prostatakrebs. Die Leute die wollen es nicht wissen.

Blue Ribbon: Und die Untersuchung ist vielen vielleicht auch noch etwas Beängstigendes.

Harry Wijnvoord: Ja, aber mittlerweile tastet der da nicht mehr, sondern geht mit dem Ultraschall dran und kann so viel erkennen.

Blue Ribbon: Es gibt ja auch die Blutuntersuchung.

Harry Wijnvoord: Den PSA Wert.

Blue Ribbon: Genau. Es gab kürzlich eine Veröffentlichung in der Ärztezeitung, in der der Direktor der Urologie aus der Uni Klinik Düsseldorf sagte: Vielleicht würden viel mehr Männer zur Früherkennung gehen, wenn es nicht die Tastuntersuchung wäre, sondern eine Blutuntersuchung. Ich fand das ganz interessant.

Harry Wijnvoord: Ja, die PSA Untersuchung gibt viel her. Ja! Machen!

Blue Ribbon: Schon, oder? Glauben Sie, dass da manchmal auch so versteckter Stolz hinter steckt, der den Mann daran hindert?

Harry Wijnvoord: Ne ne, ich glaube nicht das das versteckter Stolz ist. Das ist eher so nach dem Motto: ‚Ein Indianer kennt keinen Schmerz.‘ Ein Wijnvoord wird nicht krank. Es ist einfach so. Sie denken: „Ich werde nicht krank“.

Blue Ribbon: Es ist spannend, denn ich sehe das auch so. Aber ich als Frau kann es ja nur aus Beobachtungen und durch Nachfragen erfahren.

Harry Wijnvoord: Frauen gehen selbstverständlich zur Brustkrebsuntersuchung. Frauen gehen selbstverständlich zur Gebärmutterhalskrebsuntersuchung. Frauen gehen selbstverständlich zur Mammographie. Logisch.

Blue Ribbon: Wir versuchen bei Blue Ribbon noch weiter zu lernen, wie wir die Männer noch besser hinbewegen können.

Harry Wijngoord: Einen Mann zu bewegen....puh. Der geht erst dann, wenn es wehtut und es garnicht mehr anders geht.

Blue Ribbon: Da brauchen wir noch den richtigen Kniff. Wir sehen ganz viele Engagements und bekommen großen Zuspruch. Sie engagieren sich, Unternehmen engagieren sich und und und. Da ist ein ganz großes Entgegenkommen diesem Thema gegenüber. Aber die Einzelperson fühlt sich nicht angesprochen, wenn es um sie selbst geht.

Harry Wijngoord: Ein Beispiel. Ich hab gestern meinen Fußnagel eingerissen oder abgerissen. Ich verbinde das Ding gestern und ziehe den Strumpf drüber und ich ziehe und..... (verzieht das Gesicht) mir klappt der ganze Nagel um. Und heute morgen habe ich mir das Debakel angeschaut und dachte nur: „Ach du lieber Gott“. Ich musste heute wegen einer Blutuntersuchung eh zum Arzt. Dann habe ich das selber abgemacht. Den Nagel weggehobelt und dann wieder verbunden und heut Morgen beim Arzt dann gesagt: „Ich hab da noch was am Fuß.“ Und er: „Wie haben Sie das denn gemacht?“ Ich: „Ich hab den weggehobelt.“ Er: „Sie sind ja ein Held.“ Ich: „Bevor Sie es machen, mache ich es lieber selber.“ Tja, da kann man mal sehen.

Blue Ribbon: Ach herrje!!

Ein gutes Beispiel! Man kann es erahnen, wie es dazu kommt, warum Männer so wenig zu den Untersuchungen gehen. Es ist spannend das immer weiter zu erschließen. Wir brauchen noch den Schlüssel dazu, wie wir das ändern können.

Harry Wijngoord: Man müsste einen Vorsorge Untersuchungstag pro Jahr den Männern vorschreiben.

Blue Ribbon: Also einladen zur ärztlichen Untersuchung?

Harry Wijngoord: Verpflichten! (Grinst) „Sie sind am 14. Mai mit Ihrer Voruntersuchung dran.“

Blue Ribbon: Guter Ansatz.

Harry Wijngoord: Und dann werden sie auf Zucker, auf Leber und auf Prostata und alles untersucht. „Danke, wir sehen uns nächstes Jahr wieder.“ Ein verpflichtender Vorsorgetag. Und da gibt es Vorsorgekliniken, die nur Vorsorgen machen. Und der Tag ist frei. Der Arbeitgeber verpflichtet dich, da hinzugehen.

Blue Ribbon: Herr Wijngoord, wir revolutionieren das System. Wir müssen schnell mit Herrn Lauterbach sprechen. Der revolutioniert ja gerade schon.

Harry Wijngoord: Wir müssen die Leute zu ihrem Glück zwingen. Wenn sie selber nicht gehen, dann müssen sie gegangen werden.



Blue Ribbon: Auch ein Screening mit Einladung würde die Zahl ja vielleicht schon etwas erhöhen.

Harry Wijngoord: ... unter Umständen. Dann kommt wieder etwas dazwischen. Wirkungsvoller wäre: an dem Tag da muss es sein. Das ist mein Tag.

Blue Ribbon: Eine letzte Frage, die wir zum Schluss immer stellen: Was haben Sie heute noch vor? Zeh Operation?

Harry Wijnvoord: Ich werde um 17 Uhr zu meiner Frau fahren. Dann kommt der Vermieter und mit dem reden wir wegen einer Verlängerung des Mietvertrages. Und ansonsten morgen Punkt 12, nächsten Donnerstag Kreuzfahrt. Das habe ich vor.

Blue Ribbon: Dann viel Erfolg und Freude dabei. Vielen Dank! Es war sehr angenehm!



**Wir danken Herrn Wijnvoord für seine zuvorkommende und aufrichtige
Unterstützung unserer Kommunikationskampagne!**